

London. Lord Asquith ist als Führer der Liberalen Partei zurückgetreten.

zogen werden sollen. Aus welchem Grunde dies bereits jetzt geschehe, sei nicht bekannt.

Budapest. Ministerpräsident Graf Stephan Bethlen hat dem Reichsverweser heute die Demission der Gesamtregierung unterbreitet. Es handelt sich nur um eine formale Demission, die Bethlen die Möglichkeit zu der lange vorbereiteten und seit dem Frankfurterprozeß fälligen Umbildung seines Kabinetts geben soll.

Der Reichspräsident in Braunschweig

Hindenburg als Hort deutscher Kraft.

Zum Besuch der braunschweigischen Regierung ist Reichspräsident von Hindenburg in Braunschweig eingetroffen, wo er von Minister Marquardt und Oberbürgermeister Dr. Trautmann begrüßt wurde. Entlang des Einzugsweges bildeten Vereine, Innungen und Schulen Spalier. Trotz des Regens, der dauernd niederging, war zahlreiches Publikum herbeigeströmt, um den Reichspräsidenten zu sehen und zu begrüßen. Der Empfang seitens des Publikums war sehr herzlich. Der Reichspräsident begab sich vom Bahnhof über den Schloßhof, wo die Veteranen von 1864 und 1870/71 Aufstellung genommen hatten, ins Schloß in die für ihn bereitgestellten Gemächer.

Bei einem Besuche des Rathhauses hielt Oberbürgermeister Dr. Trautmann die Begrüßungsansprache, in der er hervorhob, daß der Geist der alten Hanse die Stadt groß gemacht habe. Diesen Geist, so sagte der Redner weiter, wollen wir tragen in unserer Brust tief eingegraben in unsere Herzen: den Geist des klugen Wagens und mütigen Wagens, den Geist des Vertrauens auf eigene Kraft, gepaart mit dem Bewußtsein der Notwendigkeit, alle vereinigten Kräfte unseres Volkes zu sammeln und zu vereinigen; den Geist, der sich nicht unterliegen läßt, auch in Zeiten politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten, und an die Sendung unseres Volkes glaubt. Denn nur so werden wir wirtschaftliche, politische und seelische Not in unserer engeren und weiteren Vaterlande von unserem Volke fernhalten und wieder emporkommen können zu Größe und Weltgeltung. Wenn und er und finden wir diesen Geist vorbildlich verkörpert in Ihrer nur auf das Ganze gerichteten, nur dem Wohl unseres Vaterlandes dienenden Führung im Kriege, nicht minder aber auch jetzt im Frieden. Wir verehren deshalb in Ihnen nicht nur das vom Volk erkorene Oberhaupt, sondern zugleich den Hort deutscher Kraft, deutscher Ehre und deutscher Einigkeit, den getreuen Eckstein unseres Volkes. Nehmen Sie daher, Herr Reichspräsident, als Willkommensgruß das Gelübnis unwandelbarer Treue zu unserem geliebten deutschen Vaterlande und seinem Führer entgegen. Das ist das Höchste, das ist das Heiligste, was wir Ihnen als Willkommensgruß unserer Stadt in dieser feierlichen Stunde darbringen können.

Der Reichspräsident dankte mit freundlichen Worten, in denen er zum Ausdruck brachte, daß Einigkeit zum Wiederaufstieg nötig sei. Darauf trug sich der Reichspräsident im Ratszimmer in das Goldene Buch der Stadt Braunschweig ein und begab sich sodann in Begleitung der Minister, des Oberbürgermeisters und der Stadtverordnetenversammlung zu Fuß zum Gildhaus, wo er den Ehrentrunk der Innungen entgegennahm.

Abbruch der Verhandlungen in Preußen.

Eine Verlautbarung der Deutschen Volkspartei.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preussischen Landtag hat sich in mehreren vertraulichen Sitzungen mit der Regierungsumbildung in Preußen befaßt. Über das Ergebnis der Aussprache wird folgende offizielle Verlautbarung bekannt: Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei sieht nach dem bisherigen Verhalten der Regierung und der Regierungsparteien die Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierung als abgebrochen an.

Wie zu diesem Beschluß gemeldet wird, sieht die Fraktion der Deutschen Volkspartei in dem Verhalten der Regierung und der Regierungsparteien den Mangel des ernststen Willens, zu einer Einigung zu kommen. Es wird darauf verwiesen, daß bereits die Ernennung des Ministerialdirektors Abegg zum Staatssekretär, die erfolgte, ohne daß man mit der Volkspartei sich in Verbindung gesetzt hatte, diesen ersten Willen vermissen ließ. Besonders verstimmte hat auch die Tatsache, daß von dem Ergebnis der Besprechung des Ministerpräsidenten mit den Fraktionsführern der Regierungsparteien der Deutschen Volkspartei offiziell keine Mitteilung gemacht wurde, daß diese davon vielmehr erst aus der Presse Kenntnis erhielt.

Ministerpräsident Braun hat in der Tat erst am Freitag mittag ein Mitglied der Deutschen Volkspartei

empfangen, dem er erklärte, daß die Regierungskoalition grundsätzlich bereit sei, über die Erweiterung der Regierungsbasis zu verhandeln, in bezug auf den Zeitpunkt derartiger Verhandlungen seien jedoch Bedenken laut geworden. Im jetzigen Augenblick habe man es nicht für opportun gehalten, derartige Verhandlungen zu führen. Der Ministerpräsident stellte der Volkspartei in Aussicht, daß er später wieder an die Deutsche Volkspartei herantreten werde.

Unternehmer und Arbeiter.

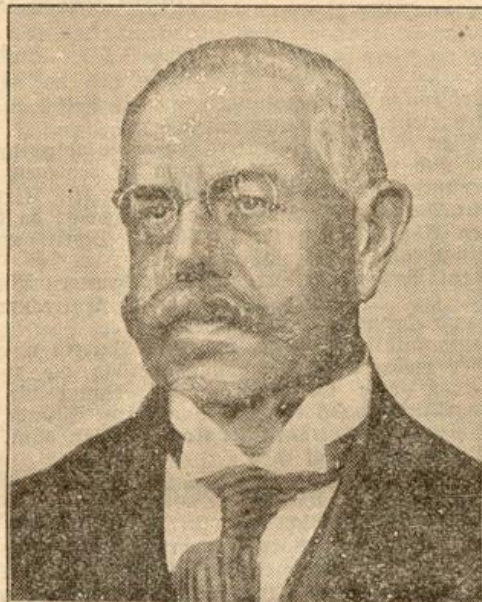
Entscheidung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beschäftigte sich in einer außerordentlich stark besuchten Sitzung mit den Ergebnissen der diesjährigen Mitgliederversammlung und der vielerörterten Rede Dr. Silberbergs über das industrielle Unternehmertum in der Nachkriegszeit. Als Ergebnis dieser Aussprache wurde folgendes einstimmig festgestellt:

Die Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sind bei ihren Reden und Vorträgen in keiner Weise gebunden. Sie haben das Recht, ihre Meinung frei zu äußern, und sind keinem Mehrheitsbeschluß unterworfen. Präsidium und Vorstand sind der Auffassung, daß sowohl das Bekenntnis der Unternehmerschaft zum Staat als auch die Aufforderung zur Zusammenarbeit zwischen Unternehmer- und Arbeiterkraft nur eine neue Betonung der auch bisher von den Spitzenorganisationen der Industrie verfolgten Ziele darstellen. Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie begrüßen alle Bestrebungen, die geeignet sind, die Zusammenarbeit zwischen Unternehmern und Arbeitern zu fördern. Zu den parteipolitischen und parteitaktischen Auslegungen und Auswertungen der Rede des Herrn Dr. Silberberg nehmen Präsidium und Vorstand keine Stellung, da es nicht Aufgabe des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ist, Parteipolitik zu treiben.

Der bayerische Kultusminister Dr. Matt

hat jetzt sein offizielles Rücktrittsgesuch eingereicht. Dr. Matt war seit März 1920 im Amte. Das Hauptwerk



seiner Ministerstätigkeit war der Abschluß des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl.

Weitere Sturmfolgen.

Millionenschäden.

Durch die Sturmfluten der letzten Tage wurden die unterelbischen Ziegeleien besonders schwer heimgesucht; so wurden in der Büttsteter Ziegelei rund 1½ Millionen Steine zerstört. Das überschwemmungsgebiet der Eider und ihrer Nebenflüsse besuchte eine Regierungskommission unter der Führung des Schleswiger Landrats, um sich über die Deich- und Wasserschäden zu unterrichten. Der Schaden am Hufumer Außendeich ist größer, als zunächst angenommen wurde. Die frühere Bruchstelle hat standgehalten. Insgesamt sind 40 tiefe Löcher zu zählen. Das herausgerissene Erdreich ist verschwunden. Der im vergangenen Jahre auf Neuwerk errichtete Uferschutz wurde streckenweise zerstört.

Mit neuer Gewalt tobte der Sturm in Rendsburg und hat die Dörfer Hohn, Ohe, Sophienhamm, Friedrichsholm und Friedrichsgraben vollständig unter Wasser gesetzt. Einige Häuser mußten geräumt werden, die Chaussee ist unpassierbar, der Schaden außerordentlich groß. Aus Friedrichsgraben wird ein weiteres Anschwellen der Eider gemeldet so wie neue Schäden durch Umfrierung von alten Bäumen und Beschädigung von Siedlungen.

Schneefürne in Nordwestrußland.

Aus verschiedenen Gegenden Nordwest- und Mittelrußlands werden starke Schneefürne gemeldet, so daß im Telephonverkehr große Störungen eingetreten sind. Die Verbindungen zwischen Moskau und Leningrad sind unterbrochen. Die Schneemassen sollen in verschiedenen Gegenden sich bereits bis zu drei Meter türmen. In der Gegend von Omsk hat ein gewaltiger Schneesturm die Eisenbahnstrecke nach Sibirien stark beschädigt, so daß der Eisenbahnverkehr gestört ist. Die Sowjetregierung hat zu den Aufräumarbeiten Truppen entsandt.

lokales und Provinzielles.

Halber, den 16. Oktober 1926.

Vorsicht auf der Lebensreise.

Eph. 5, 15: So sehet nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.

Wer wandert, muß wissen, wohin er will, und muß für seine Reise richtig ausgerüstet sein. Die Ausrüstung aber richtet sich danach, wohin es geht. Das ist so selbstverständlich, daß man jemand für einen Narren halten würde, der im Pelz nach dem Äquator oder im Sommeranzug nach dem Nordpol reiste. Aber bei der ernstesten und wichtigsten Reise, die man nicht machen kann, sondern die man machen muß, bei der Lebensreise, für die das Ziel jedem unausweichbar bestimmt ist, handeln die wenigsten nach diesem so selbstverständlichen Grundsatz. Was einen unterwegs nur belästigt und was man am Ziel nicht brauchen kann, das hält man fest und schleppt man mit, als ging's gar nicht ohne das. Und was einem den Weg leicht und sicher macht, was einem Schutz und Kraft gibt gerade für das schwerste Ende am Schluß und was einem allein am Ziel den Eingang öffnet — das nimmt man nicht mit. Was das eine und was das andere ist? Ja, mein lieber Leser — das sollst du selbst wissen. Prüfe einmal deine Reiseausrüstung durch nach der einfachen Frage: „Womit kann ich vor Gott bestehen?“ Aber genau: nicht als ein Unweiser, sondern weise — vorsichtig! Gott läßt sich nichts vormachen. P. S. W.

Das Wetter der Woche. Die Wettervorhersage, die am Ende der vorigen Woche gegeben wurde, erfüllte sich in vollem Umfange. Die starke Wirbeltätigkeit dauerte während der ganzen Woche an. Beim Herannahen eines engumgrenzten Tiefdruckgebietes verstärkte sich am Sonntag der Wind auf der Nordsee zum vollen Orkan. Auch in Mittel- und Norddeutschland war es außerordentlich stürmisch. Die feuchten Südwest- bis Westwinde brachten verbreitete Regenschauer mit, die besonders an der Küste recht ergiebig waren. Die Temperaturen stiegen in diesen Tagen allgemein an und lagen durchschnittlich über den Normalwerten. Auch an den folgenden Tagen hielten die Herbststürme mit kurzen Unterbrechungen an. Die starken Niederschläge dehnten sich immer weiter nach Süden und Osten aus. Die Wirbeltätigkeit schien gegen Schluß der Woche allmählich ihr Ende zu erreichen. Für die allernächsten Tage sind allerdings noch verbreitete Niederschläge und ziemlich kräftige nordwestliche Winde zu erwarten. Mit der Drehung der Winde darf man dann mit langwieriger Auflockerung und ziemlich kräftiger Abkühlung rechnen.

Neue Briefmarken mit Köpfen berühmter Deutscher. Die Reichsdruckerei wird Mitte Oktober mit der Lieferung neuer Postwertzeichen beginnen, die mit Bildnissen berühmter deutscher Männer geschmückt sind. Eine 3-Pfennig- und 25-Pfennig-Marke trägt das Bildnis Goethes, die 5-Pfennig-Marke das Bildnis Schillers, die vielgebrauchte 10-Pfennig-Marke das Bildnis Friedrichs des Großen, die 15-Pfennig-Marke zeigt den Kopf Kants, die 20-Pfennig-Marke den Beethovens, die 30-Pfennig-Marke trägt das Bild von Lessing, die 40-Pfennig-Marke das von Leibniz, die 50-Pfennig-Marke zeigt Wachs Kopf und die 80-Pfennig-Marke den Kopf von Dürer.

Bessere Zugverbindungen zwischen Hagen — Dieringhausen. Vom 17. Okt. d. Js. ab wird der im Winterfahrplan bezeichnete Personenzug 1152 Hagen — Brügge wieder bis Dieringhausen verkehren. Hagen ab 1,39 Uhr nachm., Dieringhausen an 4,15 Uhr nachm.

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

61. Fortsetzung.

24. Kapitel.

Frager und Aufregung allerwegen; als gegen Morgen die nach Madeleine ausgehenden Leute auf Leute trafen, die von den umliegenden Gütern zur Feldarbeit auszogen, verbreitete sich wie ein Lauffeuer, von Mund zu Mund mehr aufgebauscht, die Kunde, und drang auch zu dem Almenhose. Der alte Bravand, dem einer der Knechte die Schredensnachricht zugebracht, hatte sich abgelehrt, war vom Hofe gegangen, wieder in das Haus hinein. Langsam, ganz langsam, als müsse er rasten zwischen jedem Schritte, um für den folgenden Kraft zu gewinnen.

Drimmen kam ihm Frau Reichmann entgegen. Sie war leichenblau und suchte doch ruhig zu scheinen, als sie in des Gutsbesizers Gesicht las, wie die Votschaft, die sie entseht hatte, auch bereits zu ihm gedrungen war.

„Das ist alles jedenfalls zum größten Teile übertrieben. Wäre wirklich alles wahr, so würde wohl direkte Nachricht hier sein.“

Er nickte stumm und schritt an ihr vorbei in sein Zimmer.

„Sie reden sonst noch allerlei — aber keiner weiß etwas genau.“

Vor allem, was er gehört, klingt zumeist nur das in ihm um etwas Dunkles, Furchterliches steigt daraus empor, will sich ihm aufzwingen, ob er sich auch dagegen wehrt. Er steht seinen Sohn vor sich, wie er ihn schon einmal erblickt; steht ein junges Weib, sein Weib, das stüchelt vor dem, der drohend vor ihr steht, wie ein anderer vor ihm sich gestürzt hat, und so wie er — auch sie, statt sich zu retten, in den Tod gegangen ist.

Ein Unglück — Madeleine Bravand! Im Forst suchen sie nach ihr, im Forst! Wenn er hinausging auf die Felder, konnte er vielleicht einem der Suchenden begegnen. Er hat den Mantel umgeworfen, die alte Jagdmütze

aufgesetzt, so geht er wieder über den Hof ins Freie hinaus. Langsam erst hierhin, dorthin auf den schmalen Feldwegen, dann bleibt er plötzlich in gerader Richtung, schreitet schneller, bestimmter vorwärts, als habe sein Weg ein festes Ziel und ist dann wieder zögernd stehen geblieben auf der Fahrtrasse, auf die er vom Feldrain herübergetreten. Die Straße nach Falkenhagen.

Kein Gedanke in ihm, dorthin zu gehen, aber ein heimliches Wort, ob nicht einer daher käme, der Wahres wußte — einer, vielleicht der einzige, der alles wußte: Hartmut. Mit beiden Händen auf den Stoc gestützt, steht der alte Mann da, unter den buschigen Brauen spähen seine noch scharfen Augen die alleartig von Bäumen eingefasste Straße entlang.

In scharfem Tempo kam ein Automobil daher, und drinnen — ein Kopf, der sich zurücksuhr. Das Automobil hält.

„Du Kind — du — Angelita!“

Sie richtet den blonden Kopf von dem Wagenpolster auf, in das sie ihn tief hineingedrückt und das sie doch nicht hatte verstecken können, vor dem alten Manne, dem sie in dieser Stunde von allen Menschen am wenigsten hätte begegnen mögen.

Vater — ich sah nicht — erkannte dich nicht.“

Er blickte sie noch immer stumm an.

„Ich glaube dich krank, pflegebedürftig. Wo willst du hin, Angelita. Oder — wo kommst du her?“

Sie möchte eine Ausrede finden, möchte lügen und doch — da vor dem Chausseur, der es weiß.

„Ja, — von Falkenhagen komme ich.“

„Du? — Von dort?“

Hastende, verworrene Worte redet sie, die nichts verraten sollen und doch alles verraten und die sie abbricht mit einem schluchzenden:

„Ich bin unschuldig an all dem Furchterlichen — unschuldig!“

Ein leise Stimme trifft ihr Ohr:

„Ich weiß es, mein Kind.“

Die Stimme des alten Mannes ist so voll der Liebe, des unerschütterlichen Glaubens an sie!

Vater — lieber Vater.“

Sie will sich an ihn drängen, wie das zärtliche Kind,

voll holder, hilfloser Schwäche. Er schiebt sie sanft von sich, strafft die versagenden Glieder und spricht:

„Geh jetzt, Angelita, fahr heim zu deinen Eltern.“

Angelita hat sich in das Postler zurückzinken lassen, drückt wieder fest den Kopf dagegen, wagt es nicht ihn zu heben, zu wenden, dem alten Manne nachzusehen, welchen Weg er geht.

Kein gebrechlicher Greis ist es, der dahinschreitet. Noch einmal scheint Manneskraft ihm zurückzukommen. Straff hält er die Schultern, trägt aufrecht das Haupt. So tritt er ein in den Gutshof von Falkenhagen. So geht er hin zu dem Himmer, das der Diener ihm bezeugt, drückt fest die Knie nieder und tritt ein.

Di. Stirn in beide Hände gestützt, sitzt Hartmut da. Nun hebt er müde den Kopf, starr, als erblicke er eine Vision und springt empor, stürzt auf den Eingetretenen zu:

Vater, du kommst zu mir! Jetzt kommst du zu mir!“

Wie ein Ruf der Erlösung klingt es. Er kam, sein Vater. In der Stunde seiner tiefsten Verlorenheit kam er doch — der Vater zu seinem Sohn!

„Ich bin gekommen, Wahrheit von dir zu fordern über das, was hier geschehen. Was hat sich zugegetragen zwischen dir und deiner Frau? Wo ist Madeleine?“

Hartmut ist zurückgetreten. Was glücklich einen Augenblick in seiner Zagen aufleuchtet, ist jäh erloschen.

„Meine Frau ist gestern nachmittags fortgegangen und nicht wieder heimgekommen. Ich weiß nicht, was ihr geschehen. Was willst du sonst noch von mir wissen?“

„War du ihr getan, daß sie gegangen, so — gegangen, das will ich von dir wissen. Oder?“ — dacht an seinen Sohn

ist der alte Mann herangetreten, Auge in Auge mit ihm — „Jagen will ich es dir: die Frau, deren Reichtum dich angelockt, stand dir plötzlich im Wege, als deine Leidenschaft wieder nach deines Bruders Witwe begehrend die Hände streckte.“

Keine Bewegung verriet sich in Hartmuts Gesicht, in seiner Stimme Klang.

„Du meines Bruders Witwe das dir selbst gesagt? Bist du ihr begegnet auf deinem Wege zu mir?“

„Ich bin ihr begegnet. Du aber — wagst du's, zu lägen vor mir, daß du schuldig geworden bist an Madeleine um Angelitas willen?“

(Fortsetzung folgt.)

leten Schaden lassen sich erst jetzt in ihrem ganzen Umfange übersehen. Im Kreise Rendsburg sind rund 5000 Hektar, im Kreise Norddithmarschen rund 6000 Hektar, im ganzen Eider- gebiet schätzungsweise 16.000 Hektar überschwemmt. Der Eiderdeich ist von Rendsburg bis Vohn an etwa 20 Stellen durchbrochen. Drei Bruchstellen haben eine Länge von über 100 Meter. Friedrichsholm und Friedrichsgraben stehen völlig unter Wasser.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion)

In Nr. 241 d. Btg. kommt Herr G. W. Kuchier in einem wunderbaren Gedicht, in dem er sich wieder wie in seinem ersten Aufsatz „Zeugnisse“ mit der „Sprach- grobheit“ hilft, auf mein Eingefandt zurück. Ich hatte es absichtlich vermieden, persönliche Angriffe gegen den Verfasser jenes ersten Artikels zu richten und hoffte, daß Herr K. in einer Antwort ebenso sachlich bleiben würde. Darin sehe ich mich allerdings getäuscht. Trotzdem habe ich auch jetzt noch keineswegs die Absicht, mich in meiner Antwort dem geistigen Niveau des „Albumblattes“ an- zupassen, indem ich etwa nun auch meinerseits Herrn K. Dummheit vorwerfe, zumal er sich ja selbst bereits in der dritten Zeile seines poetischen Ergusses entsprechend beurteilt.

Es ist nicht meine Absicht, mich mit Herrn K. weiter in Meinungsäustausch einzulassen, denn den Zweck meines ersten Eingefandts sehe ich als erfüllt an: Herr K. wird in Zukunft sicherlich seine Aufsätze noch einmal einer gründlichen Durchsicht unterziehen, bevor er sie der Re- daktion übergibt. Für mich ist diese Angelegenheit damit vollkommen erledigt; auf weitere „Albumblätter“ werde ich nicht reagieren. Reinhold Rodemann.

Turnen, Spiel und Sport.

* Halver, 15. Okt.

Fußball-Vorshow. Ein besonderer, sportlicher Genuß steht der einheimischen Sportgemeinde für Sonntag bevor. Ist es doch dem Spiel- und Sportverein Halver 1911 gelungen, für seine 1. Mannschaft zu einem Freundschaftsspiel die Liga-Reserve-Mannschaft der Spielver- einigung Hagen 1911 zu gewinnen. Ohne Zweifel ge- hört Hagen 1911 zu den spielstärksten Vereinen der 1. Bezirksliga im Gau Hagen. Bei der guten Form der

Einheimischen wird es deshalb zu einem spannenden Kampfe kommen, welcher sicher seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Ball-Anstoß 3 Uhr. Vorher findet noch ein Meisterschaftsspiel zwischen der 2. Elf Halver und der 3. Elf der Sportfreunde 08 aus Lüdenscheld statt. Für die 2. Elf ist dieses Spiel von besonderer Wichtigkeit, denn es ist der letzte Gegner der diesjährigen ersten Spiel- serie. Der Platzverein, bisher ohne Verlustpunkte wird auf eigenem Boden die Lüdenschelder zu schlagen wissen, um somit auch die letzten Punkte für sich buchen zu können. Ball Heil!

Büchertisch.

Eine vorbildliche Sommerfrische sucht wohl jeder. Welche Anforderungen an solche gestellt werden müssen, hat der Schriftleiter des Sauerländischen Gebirgsboten im Oktoberheft dieser Zeitschrift des Sauerländischen Ge- birgsvereins zu Nutz und Frommen aller Gasthofbesitzer, Privatsommerfrischen und nicht zuletzt auch sämtlicher Sommerfrischler in einem Aufsatz „Die vorbildliche Sommerfrische“ zusammengestellt. Darüber hinaus bringt das mit 7 guten Bildern aus dem Sauerlande geschmückte Heft einen Beitrag von Dr. Ing. Stenmer, Technisches von der Möhnetalsperre, einen Beitrag von F. Kesting, „Im Schatten des Lärwaldes“ (Arnsberger Wald), dazu ein Gedicht von Auguste Kalthoff „Am Möhnesee“, einen tief empfundenen Beitrag von Theo Strell über die Spätsommerheide, Mitteilungen von Paul Fischer über den ersten Schwarzblechhammer in der Grafschaft Mark, einiges über Sitten und Gebräuche im Sauerlande um 1830 (aus Plettenberg), einen Bericht über den 35. deutschen Wandertag in Urach, Kleinigkeiten aus dem Gebiete des Heimat- und des Naturschutzes, Berichte von Abteilungen und des Hauptvorstandes vom S. G. B. u. a. m. Vom 1. Januar 1927 ab wird der „Sauer- ländische Gebirgsbote“, der allen Mitgliedern des S. G. B. unentgeltlich geliefert wird, in der Hofbuchdruckerei F. W. Becker in Arnsberg gedruckt.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 15. Oktober.

* Börsenbericht. An der Börse kam es zu Reformversuchen, die fast an den Geschäftsumfang in der Inflationszeit er- innerten. Zahlreichen Käufen seitens des Auslandes und der

Provinz standen umfangreiche Realisationsabgaben gegenüber, so daß die Kurse trotz des lebhaften Handels im allgemeinen wenig anstiegen. Der Anleihemarkt lag im Gegensatz zum Effektenmarkt sehr ruhig. Der Geldmarkt ist weiter sehr flüssig, tägliches Geld 4—5,50 %, monatliches Geld 5,75—6,75 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,35—20,40; holl. Gulden 167,80—168,22; Danz. 81,38 bis 81,58; franz. Frank 12,09—12,13; belg. 11,80—11,84; schweiz. 81,05—81,25; Italien 17,02—17,06; schwed. Krone 112,14—112,42; dän. 111,71—111,99; norweg. 100,97 bis 101,23; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,19 bis 59,33.

* Produktbörse. Die amerikanischen Depeschen lauten wieder besorgt. Liverpool schickte infolge der erneuten Frachten- hausse weiter gesteigerte Weizennotierungen, und im Anschluß hieran waren auch die hier befindlichen Cifofferten auslän- dischen Weizens merklich befristet, während gleichzeitig die zweite Hand mehr zurückhielt. An inländischem Angebot von Weizen mangelte es nicht; überwiegend bezog es sich aber auf leichtgewichtige Ware, und die Forderungen lauteten zu hoch. Das Zeitgeschäft entwickelte sich sehr schwer. Natürlich waren die Notierungen im Anschluß an das Ausland erhöht. Von Roggen zeigte sich wenig Angebot, und auch an der Kiste waren die Offerten nicht groß und höher gehalten. Nachfrage überwog die Verkaufsnotizen. Im Lieferungsgeschäft stellten sich die Forderungen durchweg höher. Gerste und Hafer blieben in stetiger Haltung bei nicht viel veränderten Preisen. Hafer ist genügend offeriert. Weizen ist in Roggenmehl in greifbarer Ware knapp und gefragt. Weizenmehl schwer zu verkaufen. Von amerikanischem Mehl ist ein größerer Posten verhältnis- mäßig billig veräußert.

Getreide und Cisaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilo- gramm in Reichsmark:

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.
Weiz. märk.	259-262	257-260	Weiz. f. Br.	10-10,2	10-10,2
pommersch	—	—	Roßf. f. Br.	10,5	10,5
Roga. märk.	216-221	215-220	Raps	—	—
pommersch	—	—	Reinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt. Erbsen	49-58	48-57
Braugerste	220-255	220-255	H. Speiserbs.	34-37	33-36
Futtergerste	180-186	180-186	Futtererbsen	21-25	21-25
Hafer. märk.	174-190	174-190	Veluschen	20-21,5	20-21,5
pommersch	—	—	Merbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Widen	—	—
Weizenmehl	—	—	Lupin. blaue	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin. gelbe	—	—
Wln. br. infl.	—	—	Serabella	—	—
Sad (feinst.)	—	—	Blapskuchen	14,6-14,8	14,6-14,8
Mrk. u. Not.	35,5-38	35,2-37,7	Leinwand	19,3-19,4	19,3-19,4
Roggenmehl	—	—	Trockenschl.	8,8-9	8,8-9
p. 100 kg fr.	—	—	Sonst. Schrot	18,6-18,8	18,7-18,9
Berlin br.	—	—	Torfm. 30/70	—	—
infl. Sad	31,2-32,5	31-32,2	Kartoffelsid.	22-22,5	22-22,5

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Unter dem Rindvieh- bestande des Landwirts Ernst Kirchhoff in Bergfeld ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber das Gehöft Bergfeld ist die Sperre verhängt.

Halver, 16. Okt. 1926.
Die Polizeiverwaltung.

Gemeinnütziger Bauverein
Oberbrügge-Ehringhausen.

Am Donnerstag, den 21. d. M. ab. 8 Uhr im Lokale des Herrn Ludwig Steinbach, Ehringhausen

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht d. Kommission
2. Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrats,
3. Festsetzung d. Statuten
4. Verschiedenes.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der prov. Vorstand.

Gesellschaft Erholung
Halver.

Sonntag, den 24. Okt. abends 8 1/2 Uhr im Haus zur Fuhr

Haupt- Versammlung

1. Kugelung.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Thomasmehl
Kali 42 %
Kali 21 %
Kainit 15 %
Knochenmehl
Amm.-Superphosphat
5x10
empfiehlt

Otto Ohler,
Ost-Rönshof,
Tel. 28 Amt Rönshof.

Zu verkaufen:
leichter Bahnmantel
und Ueberzieher.

Beckmann,
Bergfelderstraße.

Briefkassetten
mit und ohne Druck
Wilh. Bell jr., Halver.



Schlummere sanft du gute Mutter,
die du uns so sehr geliebt.
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
wenn wir haben dich betrübt.
Ach du hast jetzt überwunden,
manche schwere, harte Stunden.
Manchen Tag und manche Nacht,
hast du in Sorgen zugebracht.
Standhaft hast du sie getragen,
keine Schmerzen, deine Plagen.
Bis der Tod dein Auge bricht
doch vergessen wir dich nicht.

Gottes Wille war es heute morgen 9 Uhr
unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Friedr. Wilh. Schürfeld
Wilhelmine geb. Kückelhaus

im Alter von 75 Jahren, 9 Monaten zu sich in die
Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Fritz Drewe und Frau Ida geb. Schürfeld
Wwe. Friedrich Vedder Anna-Marie ge. Schürfeld
Friedr. Wilh. Vedder als
Friedr. Wilh. Drewe Enkel

Ober-Buschhausen, Kierspe-Bhf. und Haspe
den 15. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 18 d. Mts.
vormittags 9 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Kranzspenden u. Beileidsbesuche dankend verboten.

Von der Reise
zurück

Sanitätsrat Dr. Rusche
Facharzt für Haut-, Harn-
u. Geschlechtskrankheiten
Hagen i. W. Südstr. 9
Ecke Bahnhofstr.
Fernsprecher 1906.

Bestellungen auf
Lanker - Runkeln

nehmen entgegen

Bürger & Lausberg
Halver, Telefon 326.

Erhalte in den näch-
sten Tagen einen Waggon
Weiß- und
Rotkohl

Bestellungen nimmt noch
entgegen

Otto Ohler,
Ost-Rönshof,
Tel. 28 Amt Rönshof.



Bettenhaus
ROBERT STERN

Inh. Herm. Behrend - Lüdenscheld
gegenüber dem Rathause

empfiehlt

ANFERTIGUNG

besten

BETTEN

mit 20-jähriger Garantie.
Waschen u. Reinigen
gebrauchter Federn.

Umstopfen kostenlos!

So ist es richtig!

Man löst Persil kalt auf,
am besten in einem Eimer.
(Nehmen Sie aber kein heis-
ses Wasser, Sie haben
dann nur die halbe Wasch-
wirkung.)



Man verrührt dabei Persil
mit der Hand oder einem
Löffel gründlich, damit alle
Teile des Waschmittels rest-
los ausgenutzt werden. Die
Wäsche wird einmal eine
Viertelstunde gekocht und
dabei auch gelegentlich
umgerührt. Angenehmer,
schneller und billiger kann
man garnicht waschen als so.

Persil

1 Paket reicht für 2 1/2
bis 3 Eimer Wasser

Zum Weichmachen des Wassers ver-
rührt man vorher einige Handvoll
Senko Bleich-Soda im Kessel. Neh-
men Sie auch zum Einweichen nur
die altbewährte Senko Bleich-Soda.

Gebetermin

für Grundvermögens-, Hauszins-, Gewerbe-
steuer usw. findet statt in Schalksmühle am
Mittwoch, den 20. Okt. d. Js., vorm. von
8—11 1/2 Uhr in der Verwaltungsgeschäftsstelle,
in Schalksmühle, Bahnhofstr. 5.

Das Kassenlokal in Halver ist an diesem
Tage geschlossen.

Halver, den 15. Okt. 1926.

Der Amtmann.

Butterbrolpapier

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Achtung! Landwirte und Kleintierzüchter.

Empfehle mich im
Desinfizieren von Ställen
z. B. bei Maul- u. Klauenseuche. Sämtl.
Ungezieferbekämpfung mit dem
modernen Spritzapparat.

Carl Schrader, staatl. gepr. Desinfektor,
Meinerzhagen, Oststraße 48, Telefon.

Photographien

in feinsten Ausführung
zu mäßigen Preisen.
Aufnahmen jeder Art
Weihnachts- Bestellungen
möglichst früh erbeten.

A. Kaiser
Photograph

Halver, Berlinerstraße
neben der Apotheke.

Erhalte in nächster
Zeit noch eine Waggon-
ladung prima

Weißkalk
(Düngeralk).

Bestellungen nehme ent-
gegen

L. Zimmermann,
Ost-Rönshof,
Tel. 11 Amt Rönshof.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Unterscheidungszeichen beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Vorzeichen, als Fragen gestellt sind, mitzuführen. Im Rückfalle werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Geschäftlichen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich habe vor einiger Zeit meine Färsche und meine Kühe decken lassen. Nach einigen Tagen bildeten sich in der Scheide Bläschen, die Scheide schwellte an, war erigiert und sonderbare Schleim ab. Ich nehme an, daß der Bulle geschlechtskrank war. Wie sind die Kühe und der Bulle zu behandeln?
C. in G.

Antwort: Es handelt sich um den hochgradig ansteckenden Ausschlag des Rindes. Die vorzunehmende Behandlung besteht in Waschungen mit Kreolinwasser oder Malmölösung, so wohl bei den Kühen als auch bei dem Bullen. Die Dauer der Krankheit geht bis vier Wochen. Wird keine Besserung erzielt, dann ziehen Sie baldigst den Tierarzt zu Rate. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 2. Ich muß jede Woche zwei bis drei Stunden buttern, sind die Kühe tragend, dauert es noch länger. Ich benutze ein Schmelzbuttersäse und außerdem Butterpulver, das das Absondern der Butter beschleunigen soll. Was kann ich noch weiter tun?
G. L. in W.

Antwort: Ihre Kühe leiden höchstwahrscheinlich an Stoffwechselsstörungen. Füttern Sie versuchsweise das Kraftnährsalz „Sovina“ der Kraftnährsalzfabrik Göttingen. Vet.

Frage Nr. 3. Meinen Schweinen, die sieben Wochen von der Sau ernährt wurden und jetzt neun Wochen alt sind, füttere ich Gersten- und Haferstroh mit etwas Milch. Kann ich dem Futter etwas Fischmehl begeben, und wieviel auf fünf Tiere je Tag?
A. R. in N.

Antwort: Es bestehen keine Bedenken, Ihren Ferkeln schon jetzt Fischmehl zu verabreichen. Fischmehl ist bekanntlich reich an Protein und Aminosäurebestandteilen und fördert infolgedessen das Wachstum der jungen Tiere ganz außerordentlich. Wir möchten Ihnen empfehlen, zunächst 50 Gramm je Tier und Tag, für alle fünf Tiere zusammen also 250 Gramm täglich dem Futter beizumischen. Fischmehl muß arm an Kochsalz und Fett sein. Ein hoher Gehalt an Kochsalz führt sehr leicht zu gesundheitlichen Störungen herbei. Die Fischmehlgabe kann nach und nach gesteigert werden, doch werden 100 Gramm je Tier und Tag am besten nicht überschritten. Nur bei sehr gutem Fischmehl kann man größere Gaben verabreichen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Ziegen gehen auf Weide und geben sehr wenig Milch. Nach dem Lammern gab jede Ziege täglich 3/4 Liter Milch. Diese Milchmenge hielt vier Wochen an und ging dann zurück. Jetzt gibt eine Ziege nur noch 1/2 Liter und die andere gar keine Milch. Ich habe schon alle möglichen Mittel aus der Apotheke angewandt, aber ohne Erfolg. Die Tiere zeigen wenig Fresslust und leiden ständig an Durchfall. Zur Anregung der Fresslust habe ich ins Gefäß Kochsalz geschüttet. Wie läßt sich der Milchtrag verbessern?
R. in P.

Antwort: Der geringe Milchtrag bei Ihren Ziegen ist wahrscheinlich auf die schlechte Beschaffenheit des Futters auf der Weide zurückzuführen. Das in diesem regenreichen Jahr gewachsene Gras enthält wenig Nährstoffe und wirkt sehr ungünstig auf die Milchbildung. Der dauernde Durchfall Ihrer Ziegen dürfte auf die Aufnahme von nassem und infolge des Regens verschmutztem Gras zurückzuführen sein. Um die Milchergabe bei Ihren Tieren anzuregen, muß unbedingt eine Beifütterung von gutem Heu und Kraftfutter erfolgen. Als Kraftfutter empfehlen wir Weizenkleie und Hülsen, und zwar im Verhältnis 3:2. Hiervon können jedem Tiere 1 bis 1 1/2 Pfund je Tag verabreicht werden. Nach Einführung der Beifütterung dürfte auch der Durchfall bei Ihren Ziegen verschwinden. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Mein Spitz frißt schon seit 14 Tagen nur einige Leckerbissen. Er ist

sehr abgemagert, schläft viel, schleimig scheu im Zimmer umher und bellt viel. Auf der Unterseite des Körpers zeigen sich rötliche Fleckchen, auch verliert er viel Haare. Was ist das für eine Krankheit, und was kann ich dagegen tun?
J. D. in E.

Antwort: Ihr Spitz ist an Staupe erkrankt. Die kleinen Pusteln auf der Unterseite des Körpers heilen zwar bald ohne Behandlung ab, aber wegen der übrigen Krankheits Symptome ist es ratsam, das Tier impfen zu lassen.

Frage Nr. 6. Mein Marder, 4 Monate alt, dreht sich unter großem Geschrei im Kreis herum und beißt in seinen Schwanz. Er hat sich schon den halben Schwanz abgefressen. Das Reinhalten der Wunde mit Creolin-Lösung brachte keine Heilung, ein Einreiben mit Karrensalbe bringt das Tier auch nicht von der üblen Gewohnheit ab. Was ist zu tun?
F. S. in E.

Antwort: Wenn Ihnen daran liegt, daß der Schwanz des Marders je wieder heil wird, so muß das äußerste Stück von einem Tierarzt amputiert werden. Darauf ist ein Verband anzulegen, und der Marder muß eine Zeitlang einen Maulkorb tragen (Frettchen-Maulkorb). Jedemfalls ist der Käfig zu eng, so daß sich der Marder in ihm die Schwanzspitze leicht verletze, worauf es zu einem juckenden Ausschlag kam. Dr. S.

Frage Nr. 7. In meinem Garten sah ich eine 40 cm lange Schlange. Lediglich eine Kreuzotter. Sie hatte eine schwarze Rückenfalte auf dem Rücken, die auf dem platten Kopf in zwei ungleichen Haken endete. Sie verschwand in einer alten Mauer. Nun habe ich die gleiche Art, aber nur etwa 20 cm lange Schlange, in etwa 10 cm Tiefe wieder ausgegraben. Ich nehme demnach an, daß noch mehr solcher Tiere im Garten sind. Wie kann ich sie vertreiben oder vernichten?
M. N. in M.

Antwort: Nach der Beschreibung handelt es sich ohne Zweifel um Kreuzottern. Zunächst sind sämtliche Hausgenossen, namentlich Kinder, zu ermahnen, vorsichtig zu sein. Barfußgehen im Garten ist zu verbieten, ebenfalls eine Schlange mit den Händen aufzunehmen. Wenn altes Gemauer im Garten ist, so ist ein Vertreiben ausgeschlossen. Es ist anzunehmen, daß die vorhandenen Schlupflöcher nicht alle verstopft werden können. Es empfiehlt sich vielmehr, bei Sonnenschein den Garten, namentlich in der Nähe der Mauer abzusuchen und etwa sich sonnende Schlangen mit einer Rute zu erschlagen. Kreuzottern haben ein zähes Leben. Die geschlagenen dürfen nicht mit der Hand aufgenommen werden. Am leichtesten wird man im kommenden Frühjahr, wenn der Pflanzenwuchs noch gering ist, die Schlangen an sonnigen Plätzen aufgerichtet liegen sehen. B. W.

Frage Nr. 8. Wie lege ich ein Aquarium richtig an? Ich hatte etwas Gartenerde hineingegeben, in die ich verschiedene Wasserpflanzen setzte, dann Flußsand darauf. Die Pflanzen sind nun nach drei Wochen noch nicht angewachsen, die Blätter scheinen nach und nach abzufallen, das Wasser ist nach acht Tagen schon stinkend.
S. in G.

Antwort: Der Anfänger verzichtet am besten auf das Einbringen von Teichschlamm, Erde usw., sondern begnügt sich mit rein gewaschenem Sand, der etwa zwei bis drei Finger breit hoch in das Becken gebracht wird. In diesen Bodenbelag steckt man Schößlinge von Unterwasserpflanzen, z. B. Wasserpest, Hornkraut, Quellschraube und verschiedene Laichkräuter. Damit die Stecklinge im Boden gut feststehen, kann man das untere Ende mit Weidrath umwickeln. Es wird sofort reines Bach- oder Regenwasser aufgefüllt, kein Brunnenwasser. Nach ein paar Tagen kann das Becken mit Tieren besetzt werden. Zum Herbst sterben viele Pflanzen ab; die faulen Blätter müssen stets entfernt werden. In Aquarienhandlungen gibt es ausländische Pflanzen, die auch im Winter hübsch grün bleiben. B. W.

Frage Nr. 9. In meinem Hausgarten habe ich zwei gesunde Birnbäume, diese haben im vorigen und in diesem Jahre nicht getragen. Vor zwei Jahren habe ich 40 Pfund gute Birnen von einem Baum erhalten. Nun habe ich ein gutes Düngemittel-Rezept: Auf 100

Liter Wasser gebe man 2 Pfund Superphosphat und 1 Pfund schwefelsaures Kali; die Mittel kann ich aber leider hier nicht erhalten. Wo wende ich mich nun hin? Bemerkte möchte ich noch, daß ich meinen Garten öfters mit flüssigem Düng dünge.
M. S. in F.

Antwort: Wenn Sie die genannten Düngemittel dort nicht erhalten können, so wenden Sie sich an die Düngereiteilung 1 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Dessauer Straße 14, welche Ihnen in Bayern Bezugsquellen nachweist. Sie können auch mit Tierkies Kleingartendünger düngen. Erhältlich ist dieser bei H. Gildenpennig in Stahlfurt; pro qm gebrauchen Sie 60 bis 120 g. Bei diesem Düngemittel können Sie die Sauche ganz weglassen, während Sie dieselbe bei dem von Ihnen angegebenen Dünger mit verwenden müssen. Zu bemerken ist, daß der Boden alle 4 bis 5 Jahre gekalkt werden muß, pro qm auf schwerem Boden 1/4 bis 1/2 Kilo Aeskalk, auf leichtem Boden 1/2 bis 1 Kilo kohlen-sauren Kalk. Die Kalkung wird im Winter bis zum frühen Frühjahr durchgeführt. Ks.

Frage Nr. 10. Ich stellte 20 Liter Rhabarberwein nach Vorschrift des Weinbuches her. Ich habe die Stengel (15 Pfd.) einige Male aufgewellt, durch ein Tuch gegossen, mit Zucker gesüßt, 200 g kohlen-sauren Kalk zugegeben und dies alles einen Tag stehen lassen. Nun habe ich die angelegte Weinhefe nebst 10 g Chlorammonium und 40 g Weinsteinlösung in den Ballon getan, sowie den Wein, ohne den Kalk, der sich auf dem Boden gelagert hatte. Die Weinhefe hatte 24 Stunden am warmen Ort gestanden. Der Wein bildet nun wohl einen weißen Schaum, aber er will nicht gären und sprudeln. Was ist hier zu tun?
F. R. in S.

Antwort: Der Beschreiber nach dürfte der Uebelstand doch an der Hefe liegen. 24 Stunden genügen meistens noch nicht, um die kleine Hefeprobe genügend zu vermehren. Lassen Sie sich vom Institut für Gärungs-gewerbe, Berlin N 65, Seestraße 13, unter Nachnahme eine Probe frischer Weinhefe für Rhabarberwein kommen und befolgen Sie die dort beigelegte genaue Anweisung zur Hefevermehrung. Nach meiner Erfahrung wird übrigens Rhabarberwein besser, wenn man ihn nicht aufkocht, sondern folgendermaßen verfährt: Rhabarberstengel werden mittels Holzkeule zerstampft und mit der gleichen Menge Wasser eine Woche unter täglichem Umrühren ausgezogen. Der kohlen-saure Kalk kann beim Anfang schon zugegeben werden. Dann wird abgeseiht und abgeseiht. Diese Flüssigkeit erhält erst den Zucker und die sonstigen Stoffe samt dem Hefeanfang. Nach diesem Verfahren bleibt der Wein nicht so lange trübe, da er weniger Schleimstoffe aufnimmt. Dr. Rs.

Frage Nr. 11. Ich habe einen Rumtopf mit Erdbeeren, Himbeeren und Johannisbeeren angefüllt. Ich nahm eine Flasche Rum und etwa 1 1/2 Pfund Zucker und tat die Früchte hinein. Nachdem ich alle paar Tage umrührte, scheinen sich die Früchte nicht zu halten, sie sind unansehnlich geworden, und der anfänglich gute Geschmack ist fort, so daß ich annehme, die Masse gärt. Kann ich aus diesem Ansatz — es handelt sich um 7 bis 8 Pfund Früchte — noch einen brauchbaren Wein herstellen?
L. S. in N.

Antwort: Daß Ihre Rumfrüchte in Gärung übergingen, ist nicht zu verwundern, da Sie ja zu wenig Zucker verwendeten. Man setzt den Rumtopf so an: 1 Pfund Frucht vermischst man gut mit 1 Pfund Zucker, gießt 1/2 Liter Rum darüber und rührt dies Gemisch öfters um. Es ist darauf zu achten, daß der Saft übersteht. Gibt man nach einiger Zeit wieder Früchte hinzu, so gießt man abmalt 1/2 Liter Rum zur Masse. Den Topf bindet man dann mit Schweinsblase zu und bewahrt ihn recht kühl auf. Ihre in Gärung übergegangenen Früchte sind zu Wein nicht zu verwenden. Vielleicht kochen Sie unter Hinzugabe von Zucker Marmelade davon, doch zur Sicherheit machen Sie erst mit einer kleinen Menge einen Versuch. E. S.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

35. Jahrgang

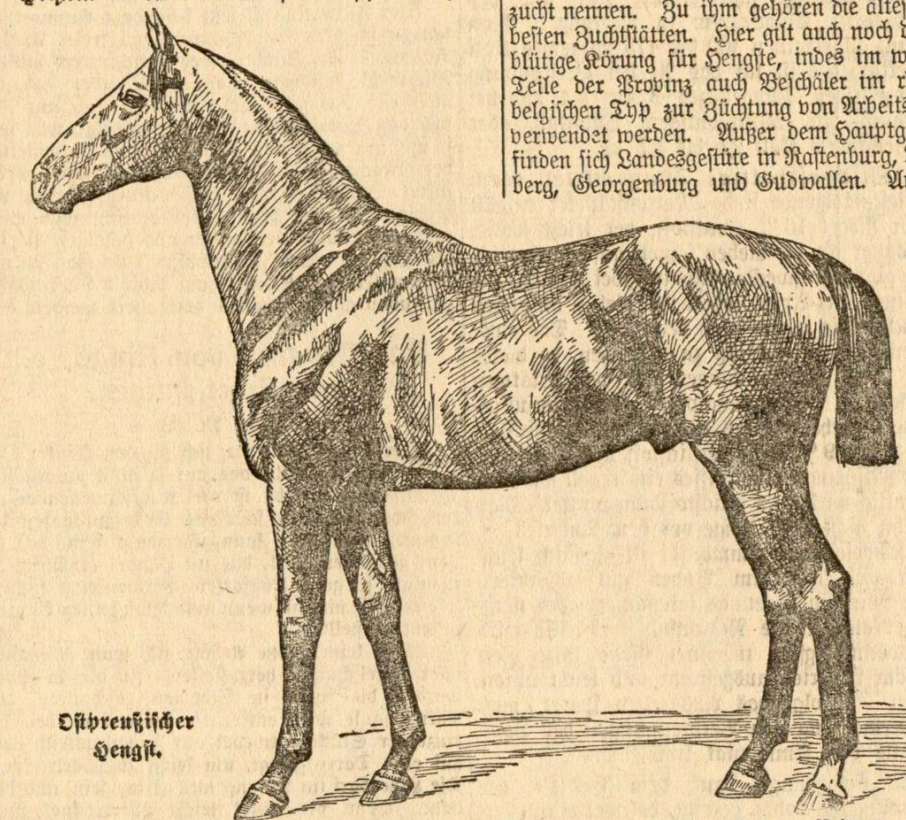
Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1926

Einiges über ostpreussische Warmblut-Pferdezucht.

Von Dr. Garfeld. (Mit Abbildung.)

Im Deutschen Reiche ist Ostpreußen das Pferdeland. Es ist die pferdereichste Provinz. Seht man den Pferdebestand in Ostpreußen gleich 100, so ergeben sich für die anderen Provinzen ungefähr folgende Zahlen: Schlesien 66, Hannover 60, Brandenburg 58, Pommern 53, Sachsen 48, Westfalen, Rheinprovinz, Schleswig-Holstein 34 bis 37. Es ist der Pferdereichtum



Ostpreussischer Hengst.

Ostpreußen in der Hauptsache wohl darin begründet, daß einmal der Boden zum großen Teile stark kalkhaltig ist und dann, daß er infolge der reichen Niederschläge starke Graswüchsigkeit aufweist. Die dadurch bedingten zahlreichen Weideflächen bilden dann die natürlichen Unterlagen für eine so erfolgreiche Pferdezucht, wie sie eben dieses Land hervorgebracht hat. Hierzu kommt, daß das Klima rau und kalt ist und somit jed. Verweilung des Tieres verhindert.

Die Geschichte der ostpreussischen Pferdezucht reicht weit zurück. Das ursprüngliche Pferdmaterial stammt wohl aus der Zeit des Deutschen Ritterordens. Später wurde zur Veredelung des kleinen litauischen Landpferdes englisches Vollblut und orientalisches Pferdmaterial eingeführt. Schon im 17. Jahrhundert konnte Ostpreußen eine bedeutende Pferdezucht aufweisen. Sie erhielt durch König Friedrich Wilhelm I. eine besondere Förderung dadurch, daß er eine Anzahl vorhandener Staatsgestütze zu einem Hauptgestüt Trafehnen vereinigte.

Trafehnen wurde dadurch maßgebend für die gesamte ostpreussische Pferdezucht, es hat der Landesgestützbetrieb seinen Stempel aufgedrückt. Das geschah in solchem Grade, daß man noch heute vielfach außerhalb Ostpreußens die Bezeichnung „Trafehner Pferd“ und „ostpreussisches Pferd“ als gleichbedeutend anspricht. Man kann auch tatsächlich annehmen, daß der größte Teil der in Ostpreußen gezüchteten warmblütigen Pferde Trafehner Blut enthält. Der Regierungsbezirk Gumbinnen darf sich mit Recht das Herz der ostpreussischen Pferdezucht nennen. Zu ihm gehören die ältesten und besten Zuchtställe. Hier gilt auch noch die reinblütige Rörung für Hengste, indes im westlichen Teile der Provinz auch Beschäler im rheinisch-belgischen Typ zur Züchtung von Arbeitspferden verwendet werden. Außer dem Hauptgestüt befinden sich Landesgestütze in Rastenburg, Braunsberg, Georgenburg und Gudowallen. Außerdem

ist eine große Anzahl von Privathengsten im Zuchtgebiete tätig. Neuerdings ist zu der alten „Ostpreussischen Stutbuchgesellschaft für Warmblut, Trafehner Abstammung“ eine „Ostpreussische Züchter-Vereinigung zur Förderung der Warmblutzücht Trafehner Abstammung“ getreten, aber beide Vereinigungen haben dasselbe Ziel. Das edle ostpreussische Pferd, das unser Bild vortrefflich wiedergibt, ist ein gängiges Reit- und Wagenpferd, das in der Schwere je nach dem Blutanteil verschieden ausfällt, aber doch in der Mehrzahl ein leichtes, fein gebautes Tier darstellt, das dauernd mit englischem Vollblut gemischt wird. Dabei ist es einheitlich durchgezüchtet, es ist zähe, ausdauernd, schnell, dabei genügsam in der Ernährung und widerstandsfähig gegen rauhe Witterung und andere ungünstigen Einflüsse, dabei paßt es sich leicht anderen klimatischen und Futterverhältnissen an, wodurch es erst eine weitgehende Verbreitung im ganzen Reiche gefunden hat. Aber der edle Ostpreuße hat einen Nachteil, er entwickelt sich

langsam, so daß er erst in etwa sechs Jahren ausgewachsen und voll gebrauchsfähig geworden ist. Vor dieser Zeit darf man vom ostpreussischen Pferd keine Leistungen in der Landwirtschaft verlangen. Auch ist sein Gewicht als Arbeitspferd für einen intensiven neuzeitlichen Landwirtschaftsbetrieb zu leicht, weshalb dieses Pferd bei steigender Intensität immer mehr durch schwerere verdrängt wird. Auf leichtem Boden jedoch, auf dem der schwere Kaltblüter bei den Arbeiten zu tief einfrinkt und bei raschen Arbeiten, wie dem Eggen, und schließlich in Bauernwirtschaften, in denen der Besitzer mit seinen Söhnen die Pferde selbst in Händen hat, dürfte nach wie vor die Halbblutzücht angebracht sein. Hierzu kommt, daß der Umgang mit diesem feinfühlernden Tiere besondere Sorgfalt erfordert und daß die Dressur mehr Zeit und Geduld als bei anderen Tieren erfordert. Eigenschaften, die man aber heute bei den jetzigen Pferden leider nur noch selten antrifft. Während der ostpreussische Landwirt von Jugend an ein leidenschaftlicher Pferdefreund ist und das Pferd mit Liebe und Sorgfalt behandelt, findet man diese Eigenschaften bei den Pferden im übrigen Reiche seltener. — In Ostpreußen liegt die Pferdezucht vorwiegend in den Händen der bäuerlichen Besitzer, dann werden die Fohlen vielfach von den größeren Gärtnern aufgekauft. Im Reiche haben die Leute jetzt vielfach nicht mehr das erforderliche Interesse an ihren Pflegebefohlenen. Das alles läuft schließlich darauf hinaus, daß das edle Halbblut immer mehr durch das leichter zu behandelnde Kaltblut verdrängt wird. Hierzu kommt, daß durch den Russeneinfall die ostpreussische Pferdezucht geschädigt worden ist. Wertvolles Material ist in die Hände der Russen gefallen. Die ostpreussischen Landwirte sind aber unentwegt mit allen Mitteln bestrebt, die entstandenen Lücken vollständig wieder auszufüllen, es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die altberühmte ostpreussische Warmblut-Pferdezucht sich wieder zu ihrer alten Blüte entwickeln wird. Die großen Erfolge, die ostpreussische Pferde auf der Ende 1924 zu Berlin abgehaltenen Sportschau errungen haben, sind ihren Züchtern ein wohlverdienter Lohn, und sie werden sicherlich den Antrieb zu weiterer züchterischer Arbeit geben, um dem edlen ostpreussischen Pferde den ersten Platz in der deutschen Warmblutzücht dauernd zu erhalten. Und im vergangenen Jahre hat Ostpreußen zum ersten Male wieder seit der Wanderausstellung in Hamburg im Jahre 1910 eine größere Anzahl Zuchtmaterial, und zwar 23 Pferde Trafehner Abstammung, auf der Stuttgarter Wanderausstellung vorgeführt. In dieser Sammlung hat nach dem Bericht des Landesfalkmeisters a. D. Graf Münster die berühmte Zuchtstätte Weedern elf ganz hervorragende Tiere auf der Ausstellung gezeigt. Diese Weedernsche Sammlung bildete den Glanzpunkt der Ausstellung, indem sie bewies, was mit züchterischem Verständnis und energischer Tatkraft unter schwierigen Verhältnissen geleistet werden kann. Auch die übrigen Ostpreußen gliederten sich ihnen würdig an.

Die Düngung der Reben.

Von Rts.

Flugblatt 61 der D.L.G. von Chant-Trier gibt zu dieser Frage beachtenswerte Winke. Folgendes sei daraus wiedergegeben:

Wichtig und unentbehrlich ist eine Versorgung der Reben in regelmäßigen Zeitabständen mit tierischem Dünger. Hierdurch werden dem Boden nicht nur die nötigen Nährstoffe zugeführt (manchmal allerdings nicht in genügender Menge), sondern auch die Bodenbeschaffenheit wird verbessert und die Bakterienflora und damit die Bodengare vermehrt.

Der beste tierische Dünger ist der Rindviehdünger, und zwar der mit Strohstreu gewonnene. Auf schweren Böden ist Torfstreu dünger wegen seiner nachhaltigen düngenden und lockenden Wirkung und wegen des Ammoniums zur Bildung neuer Faserwurzeln, namentlich in älteren Weinbergen, von besonderem Wert. Wird der Dünger von Vieh gewonnen, das gut, insbesondere mit eiweißreichem Kraftfutter ernährt wird, so erhöht sich seine Wirkung. Nachlässige Aufbewahrung des Düngers vermindert seinen Wert beträchtlich.

Frischer Pferdedünger, der sich im Boden zu rasch zersetzt und sich infolgedessen zu schnell zerlegt, ist zur Nebendüngung wenig geeignet. Außerdem sollen Weine von Reben, die mit frischem Pferdemist gedüngt waren, vielfach einen unangenehmen Beigeschmack zeigen. Gut vertrotteter Pferdedünger kann jedoch einen brauchbaren Ersatz für Rindviehdünger darstellen. Wird dem Rindviehdünger anderer tierischer Dünger, wie Schweine-, Ziegen- und Schafmist, in geringem Maße beigegeben, so erwächst dadurch kein Nachteil.

Die Stallmistdüngung der Weinberge erfolgt zweckmäßig in nicht zu langen Zwischenräumen. Es ist in vielen Fällen vorteilhafter, in kurzem zweijährigen Turnus geringere Mengen Stallmist zu geben, als alle drei Jahre entsprechend gesteigerte Mengen.

Der Stallmist wird im Herbst und Winter in die Weinberge eingebracht. Bei zu spätem Einbringen im Frühjahr kann der Dünger, besonders wenn ungünstige Witterungsverhältnisse, wie lange Trockenheit, folgen, im selben Jahre nicht mehr recht zur Wirksamkeit kommen. Aber auch im Spätsommer kann das Einbringen des Düngers recht vorteilhaft sein, da der Stallmist dann zur Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit, jedenfalls zur Förderung der Bodengare wirksam beiträgt.

Nach dem Einbringen in den Weinberg muß der tierische Dünger sofort bestens verteilt und ausgebreitet werden. Er darf nur flach untergebracht und auf keinen Fall in ausgehobene Gräben, in denen er vertorft, eingelegt werden. Der Boden soll dabei genügend abgetrocknet sein, damit das Eindringen der sauerstoffhaltigen Luft und somit eine Zersetzung des Mistes in gewünschter Weise gewährleistet wird. Ein Obenauflegenlassen während der Wintermonate und rechtzeitiges Unterbringen vor Eintreten größerer Wärme scheint das biologische Verhalten des Bodens und die Ernährung der Rebe günstig zu beeinflussen. Sollten bei dieser Maßnahme Stickstoffverluste eintreten, so sind sie sehr gering und werden durch die mit der erhöhten Bodengare erzielten Vorteile bestimmt reichlich aufgewogen.

Gut zubereiteter Kompost, der aus möglichst untauglichen Materialien gewonnen ist, kann tierischen Dünger ersetzen, wenn er in seinem Gehalt entsprechender Gewichtsmenge gegeben wird. Seine Anwendung ist sogar unter gewissen Verhältnissen, wie z. B. auf feinen Böden oder zur Bekämpfung des Nüsseltäfers, zu empfehlen. Zudem kann er jederzeit (außer bei zu nassem Boden) in den Weinberg eingebracht werden.

Wenn auch mit einer regelmäßigen Gabe guten tierischen Düngers (etwa 500 dz/ha alle zwei Jahre) reichliche, ja unter Umständen hohe

Erträge erzielt werden können, so sind aber dennoch Höchstträge in vielen Verhältnissen nur unter Mitverwendung der künstlichen Dünger zu den regelmäßigen Stallmistgaben erreichbar. Sie werden zweckmäßig in den Wirtschaftsjahren angewendet, in denen keine Stallmistdüngung erfolgt. Von den künstlichen Düngemitteln kommen für den Weinbau in Betracht:

1. Phosphorsäurehaltige Düngemittel. Hierfür wird Superphosphat vor Beginn des Austriebs im Frühjahr gegeben und kann zur Vereinfachung der Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak gemischt und zusammen ausgestreut werden. Thomasmehl ist im allgemeinen dem Superphosphat gleichwertig, wirkt aber langsamer. Rheinischphosphat ist in der Wirkung dem Thomasmehl ähnlich. Als ausreichende Gabe sind im allgemeinen 60 bis 100 kg Phosphorsäure je Hektar zu erachten, das ergibt für das 1. an 20prozentigem Superphosphat 3 bis 5 kg, an 17prozentigem Thomasmehl 4 bis 6 kg, an 27prozentigem Rheinischphosphat 2,2 bis 3,7 kg.

2. Kalidüngemittel, von denen für die Düngung der Reben die hochprozentigen Kalisalze zu empfehlen sind. Es kommen daher in erster Linie das 40prozentige Kalidüngesalz, das 50prozentige schwefelsaure Kali und das 50prozentige Chloralkali in Betracht. Man gibt im allgemeinen 100 bis 175 kg reines Kali je Hektar, das ist für das 1. bei Verwendung 40prozentigen Düngesalzes 3 bis 4,4 kg, bei Gebrauch von 50prozentigem Chlorkali oder schwefelsaurem Kali 2,5 bis 3,5 kg.

3. Stickstoffhaltige Düngemittel, deren wichtigste folgende sind: Natriumsalpeter enthält in der Regel 16 % Stickstoff, der leicht löslich und daher für die Reben schnell aufnehmbar ist. Man gibt ihn zweckmäßig in zwei Gaben, die erste im März-April, sobald die Reben anfangen zu bluten, die zweite nach der Blüte. Das Ausstreuen hat mit Vorsicht zu geschehen, da dieses Salz leicht Verbrennungen auf den Blättern verursacht. - Leuniasalpeter (Ammoniumsulfat) enthält 18 bis 19 % Ammoniumstickstoff sowie 8 bis 9 % Salpetersäure und ist infolgedessen Mischungsverhältnis ein schnell wie auch nachhaltig wirkendes Stickstoffdüngemittel. Man gibt ihn nicht allzu lange vor dem Austrieb. - Das schwefelsaure Ammoniak ist ziemlich leicht löslich und wird im Boden gut absorbiert. Seine Wirkung ist etwas langsamer, aber nachhaltiger als die des Natriumsalpeters. Es wird am zweckmäßigsten in einer Gabe kurze Zeit vor dem Austrieb ausgebreitet und leicht untergerührt. Erfolgt das Ausstreuen später, muß zur Vermeidung von Verbrennungen das Laub ebenfalls von Ammoniak freibleiben.

Die Erfahrungen auf dem Gebiete der Nebendüngung haben gezeigt, daß bei normalem Wachstum 80 bis 100 kg reiner Stickstoff je Hektar benötigt werden. Man gibt also zur Stickstoffdüngung je 1. bei Verwendung von: 16prozentigem Natriumsalpeter 5 bis 7,5 kg, 26prozentigem Leuniasalpeter 3 bis 4,6 kg, 20prozentigem schwefelsauren Ammoniak 4 bis 6 kg.

4. K a 11. Die Wirkung des Kaltes ist hauptsächlich eine bodenverbessernde und beruht auf seinem Einfluß auf die chemischen, physikalischen und biologischen Eigenschaften des Bodens. Er verhindert eine Versauerung des Bodens, ermöglicht die chemische Zersetzung des Stallmistes und Umsetzung der übrigen Düngemittel, lockert den Boden und fördert so das Gedeihen der Bodenbakterien und damit das Wachstum der Kulturpflanzen. Erst in zweiter Linie ist er Pflanzenernährstoff. Seine Anwendung geschieht am besten in Form des frisch gebrannten, feingemahlten oder staubfein zerfallenen Kalks. Eine öftere Kalldüngung, etwa alle vier bis sechs Jahre, in einer Gabe von 15 bis 20 dz ist anzuraten. Eine gleich gute Wirkung wie mit

gebranntem Kalk ist mit hochprozentigem Kalkmergel, wo dies leicht zu beschaffen, zu erzielen. Die Kalkung der Weinberge erfolgt zweckmäßig im Vorfrühling, sobald der Boden genügend abgetrocknet ist, und zwar in den Jahren, in welchen kein Stallmist gegeben wird. Auch ist eine Verwendung von Ammoniumstickstoff und Superphosphat im gleichen Frühjahr zu unterlassen.

Herbst im Geflügelhofe.

Von G.

Viele Geflügelhalter machen den Fehler und halten Tiere, die für den Zuchtstamm nicht in Betracht kommen, zu lange. Alle Tiere die man nicht behalten will, soll man vor Beginn der Mauser, kurz nach der Legezeit, verkaufen. Unter den Jungtieren halte man eine scharfe Musterung; nur kerngesunde, allerbeste Tiere behalte man, die Ausläufe müssen entkörpert werden. Man grabe sie nach Möglichkeit tief um, bebrause sie aber vorher mit einer 3prozentigen Celluloselösung. Kann man die Ausläufe ansäen, so soll es geschehen (Koggen!). Die verbleibenden Tiere säubere man von Ungeziefer, indem man ihnen Mordax auf die Haut pinxelt und ein Staubbad einrichtet. Alle Ställe und Geräte werden mit einer 5prozentigen Celluloselösung desinfiziert. Auch die Eipfängen nicht vergessen!

Der Fütterung ist jetzt besondere Aufmerksamkeit zu schenken, auch dann, wenn freier Auslauf vorhanden ist. Etwa $\frac{1}{2}$ des Weichfutters soll aus Weichfutter bestehen, man wähle aber nur das allerbeste, das nicht mehr als 3 % Salz und Fett wie das Sprattische besitzt. Grünfutter gebe man so viel nur möglich ist. Um eine gute Entwicklung der Knochen zu erlangen, setzt man dem Weichfutter Spratts Präparat zu. Durch Geben von Vohinvetol zum Weichfutter erreicht man einen raschen Verlauf der Mauser und baldigen Beginn des Legens. Dem Trinkwasser setze man ab und zu eine Tablette Chinisol auf 1 bis 2 Liter Wasser zu, wodurch Krankheiten verhindert werden.

Das Trocknen von Ringäpfeln und Apfelschnitten.

Von M. L.

Wer Gelegenheit hat, sich für den Winter Obst zu trocknen, der solle das nur ja nicht unterlassen. Selbstgebranntes Obst ist viel wohlschmeckender als das, was man für schweres Geld zu kaufen bekommt, denn man kann überzeugt sein, daß zu dem gedörrten Obst, das im Handel erhältlich ist, niemals so gute Obstsorten Verwendung finden, wie man sie nimmt, wenn man selbst seinen Wintervorrat herstellt.

Es ist keine große Arbeit, sich seine Ringäpfel oder Apfelschnitten herzustellen. Zu diesem Zweck werden die Äpfel in Scheiben geschnitten, das Kerngehäuse wird entfernt. Darauf werden die einzelnen Stücke entweder auf Faden gereiht oder auf eine Darre gelegt, um leicht zu überdörrnen. Die Äpfel darf im Anfang nur gering sein, und erst dann, wenn die Äpfel leicht überdörrnet sind, kommen sie in den Backofen. Die Ofentemperatur muß um 80 Grad sein. Dann ist die Trocknung schon nach zwei bis drei Stunden beendet.

Apfelschnitten werden aus Äpfeln, die man in Achtel teilt, hergestellt. Um diese Schnitten schön weiß zu erhalten, legt man sie sofort nach dem Schneiden ins Wasser, dem man etwas Salz zugefügt hat. Dort bleiben sie zwei Stunden liegen, kommen dann aber zum Abtropfen auf ein Sieb und werden, nachdem sie zuvor leicht überdörrnet sind, möglichst rasch in Backofen gegeben.

Es ist darauf zu achten, daß die Schnitten nicht übereinander liegen, damit sie gleichmäßig trocknen. Ebenso verwende man zum Schneiden der Äpfel niemals ein Messer aus Stahl, weil die Äpfel dadurch ein ungesundes Aussehen bekommen. Man benutze dazu die sogenannten Obstmesser. Apfelschnitten brauchen ungefähr sechs Stunden zum Durchdörrnen. In halbtrockenem Zustande drückt man sie mit einem Wellholz oder einem Rubelbrett möglichst platt. Man achte auch darauf, daß die aus dem Ofen kommenden Apfelschnitten und Schnitten völlig trocken sind, weil sonst während des Aufbewahrens leicht Schimmelbildung entstehen kann. Nur völlig durchdörrnete Äpfel halten sich monatelang gesund und schmackhaft.

Neues aus Stall und Hof.

Sandkolik und deren Heilung. Viele Wiesen und Ackerfelder haben in diesem Sommer durch starke Regengüsse und Ueberflutungen gelitten. Dadurch ist das Futter teils halb verfault, teils durch Sand und Erde stark verschmutzt, auch in hohem Grade mit Schimmelpilzen bedeckt. Gefährlich ist es, solch ein Futter besonders an Pferde zu verfüttern. Sandkoliken sind die unausbleiblichen Folgen. Im Kriege haben wir oft genug erfahren, daß Pferde aus Hunger Erde oder Sand aufnehmen und dann die schwersten Koliken zu überstehen hatten, die vielfach mit dem Tode endeten. Nun gibt es viele Arten der Kolik und noch mehr Heilmittel zu ihrer Beseitigung. Die richtigen vermag nur der Tierarzt zu bestimmen. Aber auch der Landwirt kann sehr viel zur Heilung beitragen, wenn diese Hilfe sofort beim ersten Anfall erfolgt. Viele Pferdebesitzer versuchen nämlich bei der Kolik mit allen Mitteln die Tiere am Liegen und Sichwälzen zu verhindern. Das ist falsch. Wenn das Tier sich auf dem Dung oder einem zum Wälzen hergerichteten Lager wälzen kann, so ist das ein natürliches Bestreben und Heilverfahren zur Beseitigung dieser gefährlichen Krankheit. Bei dem starken Skelett entstehen innere Zerreißungen infolge des Wälzens nicht, wohl aber oft genug bei solchen Tieren, die sich nicht haben wälzen können. Durch das Wälzen wird auch manche Darmverdringung und Verschlingung wieder aufgedreht und damit beseitigt. Beim Wälzen erfolgt meistens ein starker Gasausstoß, der den Tieren große Erleichterung verschafft. Gerade bei der Rückenlage des Tieres entweichen diese Gase mit großer Kraft, und überraschend schnell ist damit der kolikartige Zustand behoben. Dieses vom Pferde eingelegene natürliche Heilverfahren ist in sehr vielen Fällen wirklich das allerbeste. Das Tier ist auch in diesem Falle klüger als der alles besser wissen wollende Mensch.

Die Verfütterung von Roggenstrot an Milchfähe ist im allgemeinen nicht zu empfehlen, denn, abgesehen von seinem geringen Eiweißgehalt von nur etwa 8 v. H., steht Roggen in dem Maße mehr auf der Erzeugung von Muskelkraft, als auf Milch und Körperfülle einzuwirken. Unter allen Kraftfuttermitteln, die den Milchtrag günstig beeinflussen, steht Roggenstrot mit an letzter Stelle. Überdies stellt sich bei heftigen Roggenpreisen das Pfund Eiweiß im Roggen erheblich teurer als in den üblichen Ölsuchen. In den Ölsuchen kauft man heute das Eiweiß immer noch am billigsten. Wächst man Erbsen, Sojabohnenstrot und Sesamstuden zu gleichen Teilen, wobei man noch Schlammfreie hinzufügt, und verabfolgt man von dieser Mischung für etwa 4 Liter ermollene Milch ein Pfund, so steht man sich doch nach jeder Richtung hin besser, als wenn Roggenstrot verfüttert würde. — w.

Der Wasserbedarf der säugelassenen Sau ist ganz erheblich, denn mit der großen Milchmenge wird ein großes Wasserquantum aus dem Körper geschieden, das ersetzt werden muß. So sehr auch betont werden muß, die Tiere nicht zu wasserreich zu füttern, das Futter in Breiform zu geben, so muß doch Wasser in besonderem Maße zur Verfügung gestellt werden. Bei einer milchabsondernden Sau ist großer Wasserbedarf vorhanden. Das Wasser wird aber niemals über das andere Futter gegossen, weil dieses dadurch in höchst überflüssiger Weise verdünnt wird. Das Wasser wird, wie oben schon gesagt, in einem besonderen Troge dargeboten.

Saure Fischleiche. Es gibt nicht nur genug oerfäurtes Ackerland, dem dann in der bekannten Weise durch Kalkung geholfen werden kann, es gibt auch genug saure Fischleiche, denen der Erfolg in der Fischzucht verlagert bleibt. In solchen Teichen kann man füttern, soviel man will, die Fische wachsen nicht recht, sie nehmen nicht recht zu. Erst in neuerer Zeit ist man auf den eigentlichen Grund solcher unrentablen Fischzucht gekommen, auf die stark saure Beschaffenheit der Teiche. Man wird hier zunächst versuchsweise vorgehen, den Teichboden umpflügen, ihn dadurch den Einflüssen der Luft aussetzen und dann mit Altkalk düngen, ich sage versuchsweise, denn die wichtige Frage der Teichensäuerung ist noch neu und wenig erforscht.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Eine sichere Aufbewahrung von Lupinen und anderen Hülsenfrüchten, die sonst auf Lager leicht schimmeln würden, bietet folgendes Verfahren, das ein praktischer Landwirt, R. Weinrich in Cölbe, erprobt hat. Die im Morgentau gemachten Lupinen werden alsbald gedroschelt. Die gereinigten Körner werden auf dem Speicher etwa 20 cm hoch aufgeschüttet, sofort mit trockenem gelöschten Kalk schwach überstäubt und umgeschaukelt. Nach drei bis vier Tagen erfolgt abermaliges Überstäuben und Umschaukeln. Das wird viermal im Abstand von vier Tagen wiederholt. Alle Körner sind jetzt hart und trocken und für die Dauer aufbewahrungsfähig geworden. Die Keimfähigkeit hat unter diesem Verfahren nicht im geringsten gelitten, denn die Körner weisen 92% Keimfähigkeit auf. In gleicher Weise wie mit Lupinen hat man mit feucht geernteten Erbsen und Bohnen verfahren. Im Frühjahr werden diese Früchte mit dem Kalkstaub ausgedrückt. Der zu diesem Verfahren erforderliche Kalkstaub wird in der Weise erhalten, daß man auf 100 kg frisch gebrannten Kalk genau 32 kg oder vier Liter Wasser verwendet, den dampfenden Kalkstaub durch Überbeden mit alten Säcken möglichst von der Luft abschließt und dann nach dem Abkühlen das Kalkpulver in der angegebenen Weise verwendet. Da in diesem Herbst vielerorts die Hülsenfrüchtlern stark unter Regenfällen gelitten und feucht eingebracht worden ist — in ganz Mittel- und Süddeutschland ist das der Fall — so dürfte es rasch erscheinen, auf dieses erprobte Verfahren hier hinzuweisen.

Das Spargelland ist im Herbst umzugraben. In den Steigen muß der Wurzel wegen etwas flacher gegraben werden; daselbe gilt auch für den Teil direkt über der Stauke. Tierischer Dünger, gleich welcher Art, ist im Herbst weder unterzugraben noch obendrauf zu bringen. Wer diesen nicht sofort nach der Ernte, wie es richtig ist, zwischen die Beete gebracht hat, düngt während des Winters mit Kalk oder Kainit und Thomasmehl oder Superphosphat. Der Stickstoffdünger in Form von Kunstdünger oder Stalldung, auch Saude wird dann am Schlusse der Ernte gegeben.

Sellerie ist solange wie möglich im Freien zu lassen; kleinere Nachfröste haben nichts. Wer die Knollen mit Erde behäufelt, kann dieselben dann bis in den November hinein im Land lassen. Der Sellerie wächst besonders in der kühlen Jahreszeit sehr gut; je später derselbe geerntet wird, um so besser hält er sich über Winter frisch. Außerdem ist beim Ernten darauf zu achten, daß Blätter und Wurzeln nicht bis ins Fleisch abgerissen und abgeknitten werden.

Endivien müssen, sobald die Nachfröste etwas stärker werden, in Blumenkästen, Töpfe oder dgl. gepflanzt werden, die schlechten Blätter sind sofort zu entfernen. Die Pflanze ist so sandig wie möglich zu nehmen; hierauf werden die Behälter in einen frostfreien Raum gebracht. Wer die Blätter zum Bleichen nicht draußen einige Zeit zusammengebunden hatte, stellt die eingepflanzten Köpfe in einen ganz dunklen, doch etwas luftigen Keller. Im anderen Falle müssen sie mit Papier zugebedet werden, um zu bleichen. Mit dem Gießen ist sehr vorsichtig zu verfahren. Die Blätter, auch die unteren, sind vom Wasser freizuhalten, da sie sonst faulen. Von Zeit zu Zeit sind die Köpfe sauber durchzuspülen.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Einoleum darf in Neubauten oder sonst frisch gebliebenen Wohnräumen nicht eher gelegt werden, als bis das Holz gründlich ausgetrocknet ist; das gleiche gilt vom Ölstrich. Denn das Holz saugt als ein hygroskopischer Körper bald nach dem Dielen noch die Feuchtigkeit auf, und wenn nun durch den Anstrich die Holzsporen vor dem Entweichen der Feuchtigkeit verschlossen werden, kann die Feuchtigkeit nicht mehr verdunsten. Dann entwickelt sich die sogenannte Trockenfäule. Daher erst gründliches Austrocknen und dann erst Anstrich oder Einoleumbelag.

Ragout fin. Ein derbes Stück Kalbfleisch, eine Kalbszunge und Milch werden mit Salz und Wurzelwerk weichgekocht und in kleine Würfel geschnitten. Dann macht man mit reichlich Butter

eine helle Mehlschwitze, fügt Fleischbrühe hinzu und kocht davon eine sämige Soße, die man mit Weißwein oder Zitronensaft und etwas Pfeffer würzt und mit drei Eidottern abzieht. Dann mischt man die Fleischwürfel mit der Soße; die Masse muß recht pikant schmecken und darf nicht dünnflüssig sein. Man füllt sie in gebutterte Coquillen, schneidet gebackte Pilze, geriebenen Parmesankäse sowie Semmelbröseln darüber und legt kleine Butterstücken darauf. In einem mäßig heißen Ofen kurze Zeit backen.

Tagbafete. 2 Heringe werden gewässert, entgrätet und in Würfel geschnitten. Sodann werden ungefähr 30 Kartoffeln in der Schale gekocht und in nicht zu dünne Scheiben geschnitten. $\frac{1}{2}$ Pfund Schinken und Speck sowie eine Zwiebel schneidet man gleichfalls in Würfel. In eine gefettete Pastetenform gibt man nun eine Schicht Kartoffeln, dann Schinken, Heringe und Zwiebelwürfel, dazwischen Butterstücken, und obenauf wieder Kartoffelscheiben. Hierauf gießt man einen großen Löffel mit Pfeffer und Salz gewürzte saure Sahne darüber und bäckt die Pastete bei guter Hitze eine Stunde.

Gespäcker Hecht. Einen größeren, fauber vorbereiteten Hecht durchzieht man dicht mit feinen Speckfäden. Man bratet ihn im Ofen mit reichlich Butter, salzt ihn, streut fein geriebene Semmel darüber und gibt $\frac{1}{4}$ Liter saure Sahne an die Soße. Man reicht ihn mit grünem, Gurken- oder Selleriesalat.

Spiralwaffeln in der Eisenform. 2 Eier, $\frac{1}{2}$ Pfund Mehl, eine Tasse Milch, 3 Teelöffel Zucker und eine Prise Salz ergeben 25 Spiralen. Sämtliche Zutaten werden gut verrührt und einige Zeit geschlagen. In einem Topf erhitzt man Fett, taucht da hinein das Eisen und dieses dann in den Teig, der aber nicht über den oberen Rand laufen darf. Nun hält man das Eisen in das fochende Fett, bis der Teig goldgelb ist und löst ihn mit spitzem Messer schnell ab. Die Spirale wird noch heiß mit Zucker bestreut und zum Kaffee serviert. Die Eisen selbst sind in jedem Haushaltungsgeheimnis erhältlich.

Bienenzucht.

Zur Winterverpackung und zum Auflegen auf die Brutraum-Deckbretchen eignet sich am besten Zeitungspapier, in mehreren Lagen übereinander. Es hat nicht die Nachteile wie dumpy- und feuchtmittels Strohmatte, obwohl man auch mit diesen gute Überwinterungserfolge erzielt, wenn man aus dem Stod die Fenster entfernt. Wagt man solche darin, so schlägt sich die Ausdünstung des Volkes während des Winters daran nieder, und die Umgebung und die Verpackung leiden dann unter Nässe und Schimmel. Diese beiden Übel sind aber weder den Bienen noch dem Wabenbau zuträglich, und so entferne man deshalb die Fenster bei der Einwinterung, da es ja im Winter durch dieselben nicht viel zu beobachten gibt, während sie im Sommer ganz angebracht, namentlich bei Bienenbesuchern sind.

Nach der beendigten Abfütterung im Oktober sollte der Imker die Borden ihrer Bienenwohnungen nicht mehr aufreihen, da die Bienen in Vorabnung des kommenden Winters die Türänder und etwaige Ritzen dicht mit Kittwachs abgedichtet haben. In dieser vorgeschrittenen Zeit fällt ihnen die neuerliche Abfütterung und die Beschaffung des nötigen Kittwachses schwer, mit welchem sie auch manchmal zu große Fluglöcher bis auf einige kleine Öffnungen verstopfen haben.

Neue Bücher.

Forstmeister Zinads Waldbrandtafel ist nunmehr in 10. Auflage im Verlag J. Neumann-Neubauer zum Preise von 25 Pfg. je Stück (in Partien billiger) erschienen. Die hohe Auflage dieser handlichen und allgemein-verständlich geschriebenen Tafel ist an sich schon Empfehlung genug. Der Anhang, den sie gefunden hat, zeigt nicht nur das allgemeine Bedürfnis nach einer kurzen, leicht faßlichen Anleitung zur Bekämpfung von Waldbränden, sondern ist auch ein Beweis, wie gut es der Verfasser verstanden hat, der Tafel die rechte Form zu geben. Zinads Waldbrandtafel ist geeignet, die Kenntnis von der zweckmäßigen Bekämpfung eines Waldbrandes in die weitesten Volksschichten hineinzutragen. Die Tafel sollte in keinem Forsthaus und auf dem Lande in keinem öffentlichen Büro und auch in keiner Schule fehlen.